

**Grusswort zur Ausstellungseröffnung
«Paradise on Earth» in Budapest
am Donnerstag, 26. März 2026**

Es gilt sowohl das gesprochene wie das geschriebene Wort, wobei sich der Referent vorbehält, stark vom Manuskript abzuweichen.

www.blocher.ch

Herr Minister,
Herr Botschafter,
Herr Direktor Baán,
Meine Damen und Herren!

Es ist mir eine Freude, unsere Bilder hier – in unserem Freundesland Ungarn – und in diesem prachtvollen Museum der schönen Künste zu sehen.

Ich weiss, Ihnen sind Kunstschatze aus weit früheren Zeiten zu eigen. Umso schöner, dass Sie auch Schweizer Kunst aus dem 19. Jahrhundert zeigen. Im 19. Jahrhundert – genauer 1848 – brach die Schweiz zu neuen Ufern auf; aus einem Hirtenvolk wurde ein freiheitlicher, marktwirtschaftlicher und liberaler Rechtsstaat, in dem nicht nur die Wirtschaft, sondern auch Dichtung und Kunst blühten.

Wir – meine Frau und ich – konzentrieren uns auf diese Schweizer Kunst. Das heisst aber nicht, dass wir uns von anderer Kunst abwenden, es wäre einfach des Guten zu viel. Beispielsweise Ihre fantastischen Kunstwerke in diesem Museum. So etwas finden wir in unserem Lande nur vereinzelt.

So freut es mich, dass nun eine Auswahl aus unserer Sammlung – Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts bis vor dem Zweiten Weltkrieg – in Budapest gezeigt wird. Der von Ihnen gewählte Titel „Paradise on Earth“ passt gut. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die Schweiz nach dem Einfall von Napoleon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Land der Armut und des Elends war und erst 1848 aus eigener Kraft mit einer eigenen freiheitlichen Verfassung wieder Boden unter den Füßen hatte.

Ich will Ihnen keine Kunstbelehrung machen, denn ich bin kein Kunsthistoriker, sondern ein Laie. Ich will aber die Botschaft des Schweizer Künstlers Albert Anker (1831–1910), den Sie in dieser Ausstellung prominent finden, mit auf den Weg geben. Er schrieb: „**Siehe, die Welt ist nicht verdammt**“. Und diese Zuversicht strahlt hier aus allen ausgestellten Bildern. Auch aus den Landschaften Ferdinand Hodlers oder bei Segantini und bei Giovanni Giacometti, bei Vallotton und Adolf Dietrich. Nehmen Sie diese friedliche Botschaft aus dieser Ausstellung mit. Die Welt ist nicht verloren.